



Vijay Upadhyaya

1. SYMPHONIE

„Gebetsfahnen“

Die Symphonie „Gebetsfahnen“ wurde im Juli 2014 fertig komponiert und wird am 11. Dezember 2014 in Wien uraufgeführt. Es handelt sich dabei um ein Werk für großes Orchester, einen 4- bis 8-stimmigen gemischten Chor, einen dreistimmigen Frauenchor und fünf Solisten. Die Gesamtdauer beträgt ca. 70 Minuten.

Das Werk hat vier Sätze und verbindet Sprachen und Philosophien des indischen Mittelalters sowie indische Rhythmen und Melodiefolgen mit westlicher symphonischer Musik. Die Texte sind von drei Dichtern des indischen Mittelalters – Kabir, Amir Khusro und Meerabai sowie aus einem Werk des amerikanischen Dichters Robert Frost. Die Mystik in der indischen Poesie erreichte ihren Höhepunkt mit dem Bhakti-Kult des Sufismus in der Zeit zwischen 1200 und 1500 n. Chr. und befürwortete eine vollständige Hingabe an Gott.

Der musikalische Inhalt ist frei tonal und die Solisten singen sowohl mit westlicher als auch orientalischer Gesangstechnik. Die Tonfolge verwendet in den meisten Fällen eine unregelmäßige Pentatonik oder Hexatonik. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Bild der Frau im indischen Mittelalter, welches das liberale Gedankengut dieser Zeit widerspiegelt.

Der erste Satz „Shakti“ stellt Gebetsfahnen und die Kräfte der Natur dar. Nach der buddhistischen Tradition tragen Sonne, Regen und Wind Gebete auf einer Fahne zu Gott. Die weibliche Personifizierung der Natur in all ihrer Urform und Gewalt heißt in der indischen Tradition „Shakti“. Die Tonart ist eine Hexatonik welche Cis, Gis, Dis und Eis verwendet — diese Tonauswahl wird häufig in der Gebetsmusik des tibetischen Buddhismus verwendet.

Der zweite Satz beinhaltet eine Vers aus dem Rigveda und die Poesie von Kabir (1440 – 1520). Der vedische Text erklärt die Suche aus der Dunkelheit ins Licht und Kabir sagt dass die Suche nach Gott Dringlichkeit hat. Dies spiegelt ein Phänomen des heutigen geschäftigen Lebens wider, in dem wenig Wert auf Spiritualität und Einkehr gelegt wird. Dieser langsame Satz hat zwei Teile und eine weitgehend tonale Struktur. Die tiefe Instrumentation stellt das Dunkle des verlorenen Seins und die Verlockungen der Trägheit dar.

Der dritte Satz ist von kammermusikalischem Charakter und ein Gedicht von Amir Khusro (1253 – 1325) wurde dafür vertont. Bemerkenswert für die Tradition der Sufi-Poesie vor einem muslimischen Hintergrund des 13. Jahrhunderts ist die Metaphorik eines weiblichen Gottesbildes — dies wäre in der heutigen Zeit undenkbar: Ist Gott eine Frau? Der Rhythmus ist ein 7/8 Takt welcher, wiederholt von Quartolen und Quintolen, variiert wird – eine komplexe Rhythmik, die häufig in der nordindischen Perkussionstradition verwendet wird. Hier wechselt die Tonalität zwischen einem a-Moll-Akkord, der durch chromatische Verrückungen übermäßig wird, und einer unregelmäßigen Pentatonik.

Meera (1498 – 1547), die Dichterin des vierten Satzes, sagt, dass Spiritualität und Sinnlichkeit in keinem Widerspruch stehen. Dies war auch in der christlichen Tradition des europäischen Mittelalters verankert – jedoch haben wir diesbezüglich weltweit einen Rückschritt gemacht. Die Rhythmik dieses Satzes basiert auf indischen Volksrhythmen welche nicht nur von den Schlagwerken, sondern auch von den tiefen Streichern wiedergegeben werden. Die Tonart reicht von einem klaren As-Dur bis zu einem C übermäßig zuzüglich einer dominanten Sept. Die zerrenden Harmonien stellen die Qualen und Sehnsüchte Meeras dar, die schließlich am Sternenlager des Bräutigams/Gottes Erlösung finden.

Gebetsfahnen ist eine musikalische Reise in das Reich der Spiritualität, Liebe und Sehnsucht. Die mystische Beziehung zwischen einem Liebhaber und seinem Geliebten, wo göttliche Liebe die Schöpfung umarmt und die Tiefen der menschlichen Seele berührt werden. Die Reise ist voll von inneren Qualen; aber in dieser Verzweiflung und Angst transzendiert etwas im menschlichen Verständnis und der Suchende wird verwandelt. Seine Identität verschmilzt mit Gott und führt ihn von der Dualität in die Einheit.

Unsere Welt steht an der Schwelle der Selbstzerstörung weshalb dringlicher Bedarf an Einkehr und Reflexion besteht um Frieden zu finden. Diese Symphonie thematisiert die Sehnsucht nach innerem Frieden und Harmonie in einer Welt voller Aufruhr und Umbruch.